

# Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)

St. Petri-Gemeinde Hannover

Lutherischer Lobpreisgottesdienst (LoGo)

**5. Juli 2009**

## **Klein, kleiner am kleinsten**

**LoGo-Reihe 2009: Gleichnisse**

*Das Gleichnis vom Senfkorn (Matthäus 13,31-32)*

Gastpastor: Hermann Otto

### Gottesdienstablauf

	<b>WAS</b>	<b>WER</b>	<b>INHALT/SONSTIGES</b>
<b>Eingang</b>	Vorspiel	Susanne/Kerstin	
	Begrüßung / Abkündigungen / Lesung	Jochen	Lesung schon im Rahmen der Begrüßung!
<b>Lieder</b>	<i>Die Gott lieben</i>	Susanne/Kerstin	CoSi 283
	<i>Auf, Seele, Gott zu loben</i>	Susanne/Kerstin	G 172, Str. 1, 2, 6, 7
<b>Gebet</b>	Eingangsgebet + LoGo-Glaubensgebet	Astrid	
<b>Lied</b>	Ich will mich freuen	Susanne/Kerstin	CoSi 72
<b>Thema I</b>	<i>Das „Brot &amp; Co.“-Projekt: Interview</i>	LoGo-Team	
<b>Lied</b>	<i>Ins Wasser fällt ein Stein</i>	Susanne/Kerstin	G 222
<b>Thema II</b>	Balkongespräch	LoGo-Team	
<b>Lied</b>	<i>Herr, ich sehe deine Welt</i>	Susanne/Kerstin	CoSi 272/ G208
<b>Kindersegnung</b>	Entlassung in den Kindergottesdienst	Pastor Otto	
<b>Predigt</b>	Matthäus 13, 31-32	Pastor Otto	
<b>Lied</b>	<i>Denn wo zwei oder drei</i>	Susanne/Kerstin	CoSi 299
<b>Gebet</b>	Fürbittengebet	Astrid	
	Vater unser	Astrid	
<b>Segnungsteil</b>	Hinführung   Gebet   Einladung   Segnung	Pastor Otto	
<b>Lieder zum Segnungsteil</b>	<i>Herr, wir bitten: Komm und segne uns</i>	Susanne/Kerstin	CoSi 47
	<i>Herr, füll mich neu</i>	Susanne/Kerstin	CoSi 247
	<i>Herr, segne uns und behüte uns</i>	Susanne/Kerstin	CoSi 246
	<i>Geh unter der Gnade</i>	Susanne/Kerstin	CoSi 50
<b>Abschluss</b>	Dankgebet	Pastor Otto	
<b>Lieder</b>	<i>Nie mehr wirst du von uns weichen</i>	Susanne/Kerstin	CoSi 265
	<i>Reicht Euch die Hände</i>	Susanne/Kerstin	CoSi 373
<b>Ansagen</b>	Rätselauflösung   Wort zum Giveaway	Michael	
<b>Ausgang</b>	Nachspiel	Susanne/Kerstin	

CoSi = Come on and sing | Komm und sing

G = Geistliche Lieder für den Gottesdienst („Grünes Liederbuch“)

### **Giveaway-Aktion**

Nach dem Gottesdienst wurden – in Beutel verpackte – kleine Erdballen mit Blumensamen verteilt. Wer mochte, konnte sich einen solchen Beutel mitnehmen, den Erdballen eintopfen und pflegen. Wer mochte, konnte dann zum Gottesdienst am 9. August 2009 seine Pflanze mitbringen. Dann sollte die kleine Aktion abgeschlossen und gewürdigt werden.

## Vorbereitung | Ergebnissicherung

Zum Senfkornvergleichnis aus Matthäus 13,31-32 haben wir in Aussicht genommen:

Wir haben als Vergleichspunkt des Gleichnisses das Wachsen des Glaubens und der Gemeinde/Kirche gesehen: Was unscheinbar anfängt, kann ganz groß herauskommen. Aus kleinen Anfängen mit einer kleinen Gruppe um den Wanderprediger Jesus ist eine weltweite Christenheit geworden. Aus dem Zuspruch eines Bibelwortes kann der Glaube gefördert werden usw. Der eigentliche Knackpunkt ist die Kraft des winzigen Senfkornes, aus dem Großes entstehen kann: Wir können säen und pflegen – Wachsen und Gedeihen sind nicht verfügbar, aber zugesagt! Gott kann (und will) aus unscheinbaren Anfängen Großes werden lassen: Menschen sollen bei ihm „Unterschlupf“ finden, im Raum des Glaubens geborgen und gerettet sein.

Wir haben uns *drei* Gestaltungsoptionen vorgenommen, nachdem – darüber haben wir nicht gesprochen – das kurze Gleichnis selbst gleich am Anfang, noch im Rahmen der Begrüßung, gelesen werden könnte.

**1)** Wir wollen das Gleichnis in die Jetztzeit übertragen, am Beispiel des sozial-diakonischen „Tafel“-Projektes, das es jetzt an vielen Orten gibt und bei dem es sich im Kern um die Versorgung bedürftiger Menschen mit Nahrungsmitteln handelt. Aus unscheinbaren Anfängen kann Großes entstehen, wenn ein Funke überspringt. In Interviewform soll einer (Jochen!) befragt werden, wie aus einfachen Anfängen (ein paar Brote für Bedürftige schmieren und verteilen) ein großes Projekt wird, bei dem schließlich von Supermärkten Waren zur Verteilung zur Verfügung gestellt werden, die nach einem geordneten Verfahren an dazu berechnete Bedürftige ausgegeben werden. Dabei soll deutlich werden: • Es geht *vor allem* anderen darum, dass bedürftigen Menschen geholfen wird (Steffis berechtigtes Anliegen!); • es kann auch vorkommen, dass Hilfe empfangende Menschen selbst zu Helfern in dem Projekt werden; • es finden sich Sympathisanten, die mitarbeiten; • es gibt auch Durststrecken (ausbleibende Zulieferung, Müdigkeit bei den Verantwortlichen ...) und Rückschläge (Mitarbeiter, die in die eigene Tasche wirtschaften ...). Wir wollen nicht ein tatsächliches Projekt dokumentieren, sondern in „künstlerischer Freiheit“ ein erdachtes Modell beschreiben. Wir haben dabei – nachgeordnet – den Hintergedanken, „nebenbei“ auf die Optionen von Unterstützung bedürftiger Menschen hinzuweisen und zum Nachdenken anzuregen. Den Text schreibt Michael.

Das Interview soll durch Fotos illustriert werden, die zu einer computergesteuerten Bildpräsentation zusammengefasst und in Kirche und Gemeindesaal gezeigt werden. Astrid hat sich bereit erklärt, die Präsentation zu erstellen. Wer die Fotos macht, ist noch offen. Wir wollen bei unserem Treffen am 25. Juni 2009 in Stöcken Aufnahmen machen, u.a. mit einer mit Äpfeln gefüllten Schubkarre (Friedeburg bereitet vor) und im Lager des örtlichen Edeka-Marktes (Astrid fragt an). Stationen sind etwa: • Brote schmieren; • Äpfel in Schubkarre; • Palette mit Waren; • Hubwagen als Transporthilfe; • „Anmeldung“ berechtigter Bedürftiger (Nachweis der Bedürftigkeit); • Menschen erfahren Hilfe; • Menschen werden zu Mitarbeitern; • Schlange bei der Ausgabe; • positive Ausstrahlung des Projektes.

**2)** Wir wollen den Vergleichspunkt „Wachsen“ mit einer kurzen Szene illustrieren, in der sich zwei Nachbar(inne)n – auf jeden Fall ist Astrid dabei! Dörte gegenüber? – über die Straße (mit Bobbycar drauf!) – hinter ihren Balkonkästen stehend über Wachstum und Gedeihen unterhalten, gerne auch ein bisschen witzig. Aussage: Wir können säen, gießen, pflegen ..., aber wir können das Wachstum nicht „machen“, dürfen aber auf die Kraft, die der Saat innewohnt, vertrauen. Den Text schreibt Michael, Friedeburg sorgt für die Kulisse (Fensterrahmen, bepflanzte Balkonkästen). Das Bobbycar kommt von Jochen?

**3)** Als Giveaway-Aktion kommt es diesmal zum ultimativen Hege-und-Pflege-Wettbewerb ☺!

Friedeburg u.a. (Michaela macht auf jeden Fall mit ... Dörte ... Steffi ...) sorgen für ca. 80 kleine Blumentöpfe mit Erde und Samen (verschiedene; Friedeburg erfragt bei einem Gärtner, was sich für die Aktion eignet). Die werden mit einer kurzen Projektbeschreibung am Schluss des Gottesdienstes (im Rahmen der Auslösung des Newsletter-Rätsels) und einer schriftlichen „Gebrauchsanweisung“ zur Mitnahme empfohlen. Jeder Gottesdienstbesucher kann sich einen Blumentopf mitnehmen, muss es aber nicht. Die Blumentöpfe sollen/können dann zum Gottesdienst am 9. August mitgebracht werden; dann soll eine kurze Würdigung/Auswertung der Aktion erfolgen.

## EINGANGSGEBET

---

Herr Jesus Christus,  
ein neuer Tag ist angebrochen.  
Ich komme zu dir mit meinem Gebet.  
Herr, öffne unsere Herzen  
für deine alte und täglich neue Botschaft.  
Herr, öffne unsere Ohren  
für dein Wort, wo immer es uns sucht.  
Herr, öffne unsere Augen  
für die Schönheit deiner Schöpfung.  
Herr, öffne unsere Hände,  
um die zu fassen, die sie ergreifen wollen.  
Herr, öffne unsere Lippen  
zu einem guten Wort und Lobpreis für dich.  
Herr, stärke unsere Füße,  
um unseren Weg zu gehen  
an diesem Tag und jeden Tag,  
den du uns schenkst an deiner Seite,  
unter deinem Segen.  
Amen.

## THEMA 1

---

### DAS „BROT & CO.“-PROJEKT

#### Interview mit Klaus-Dieter Mehrenwert

**Interviewer:** Herr Mehrenwert, Sie haben vor nunmehr 7 Jahren das „Brot & Co.“-Projekt ins Leben gerufen. Wie fing das an?

**Mehrenwert:** Am Anfang waren es wirklich nur ein paar Butterbrote, die ich in der heimischen Küche geschmiert und an bedürftige Menschen in meinem Stadtteil verteilt habe.

**Interviewer:** Wie kam es überhaupt dazu?

**Mehrenwert:** Mir waren damals schon seit längerer Zeit Menschen bekannt, die in Nöten steckten; bei manchen trat es offen zu Tage, andere hielten sich eher verbor-

gen. Ich wollte einfach etwas tun, ohne große Vorbereitung und ohne großen Aufwand.

**Interviewer:** Wie haben die Menschen, denen Sie ihre Butterbrote brachten, reagiert?

**Mehrenwert:** Total unterschiedlich. Manche haben die Hilfe weit von sich gewiesen, andere haben sie dankbar angenommen. Ich habe jede Menge Erfahrungen gemacht, was sinnvoll ist und was absolut ungeeignet ist.

**Interviewer:** Auf jeden Fall blieben Sie Ihrer Idee treu?

**Mehrenwert:** Ja, klar, mir lag ja am Herzen, Menschen, die echt in Not sind, etwas abzugeben, was ihnen wirklich hilft. Die ersten Monate habe ich einfach drei- oder viermal ein paar Stullen geschmiert und sie zu den Leuten getragen, mal zu dem Stadtstreicher, der sich regelmäßig mit seinem Hab und Gut in Aldi- und Lidl-Tüten auf der Parkbank einfand, mal zu dem Asphalt-Verkäufer,<sup>1</sup> um dessen besonderer Notlage ich aus Gesprächen wusste, mal auch in Wohnungen, hinter deren Mauern niemand existenzielle Not vermutete.

**Interviewer:** Das Projekt blieb nicht verborgen.

**Mehrenwert:** Richtig! In meiner Familie und meinem Bekanntenkreis interessierten sich Menschen für die Idee und nach und nach machten hier und da einige mit und dann immer mehr. Manche haben einfach meine Idee nachgeahmt und in ihrem Umfeld Butterbrote verteilt, andere brachten mir Lebensmittel – Obst, Gemüse, Konserven ... –, die ich dann bei meinen Versuchen verteilt habe. Einmal kam ein Freund aus dem Kegelclub mit einer ganzen Schubkarre voller Äpfel, das werde ich nie vergessen!

**Interviewer:** Mit dieser Entwicklung nahm dann aber auch die Arbeit zu, oder?

**Mehrenwert:** Ja, irgendwann mussten wir entscheiden, auf welcher Basis wir diese Hilfe gestalten wollen. Alle, die sich mittlerweile beteiligten, trafen sich eines Tages und beschlossen, das Projekt in feste Strukturen zu bringen. Es schien uns damals ausgeschlossen, die Bereitschaft, für andere abzugeben und in dem Projekt mitzuarbeiten, ungenutzt zu lassen.

**Interviewer:** Schließlich wurde ein richtiges Unternehmen mit festen Strukturen daraus.

**Mehrenwert:** Wir haben uns einfach organisiert. Es waren schnell eine ganze Reihe ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer dabei. Wir erkundigten uns bei bereits bestehenden Tafel-Projekten an anderen Orten nach Organisationsformen und Kriterien für die Abgabe der Gaben. Wir gewannen die örtliche Kirchengemeinde, der ich mit meiner Familie angehöre, als Partnerin und bieten seitdem zweimal in der Woche Lebensmittelpakete für Bedürftige an.

**Interviewer:** Inzwischen haben Sie wöchentlich eine ziemlich sichere Menge an Lebensmitteln, die verteilt werden können.

---

<sup>1</sup> „Asphalt“ = Straßenmagazin in der Region Hannover

**Mehrenwert:** Ja, wir haben parallel zum Aufbau unseres Teams und der Ausgabestelle mit Geschäften in unserer Umgebung gesprochen – Bäckereien und Metzgereien, Super- und Getränkemärkte, auch mit landwirtschaftlichen Betrieben am Stadtrand. Sie haben sich bereit erklärt, je nach Möglichkeit wöchentlich Waren nach wirtschaftlich vertretbaren Kriterien zur Verfügung zu stellen.

**Interviewer:** Da werden richtig große Mengen bewegt.

**Mehrenwert:** Richtig, manchmal 500 Mehrkornbrötchen oder 350 Paare Wiener Würstchen, dann eimerweise Möhren oder eine Palette Frischkäse.

**Interviewer:** Und das alles wird zu der Ausgabestelle im Gemeindezentrum geliefert?

**Mehrenwert:** Ja, richtig, wir sind dankbar, dass wir mir allen Unterstützern vereinbaren konnten, dass sie uns die Waren bringen, denn ein Abholdienst hätte uns überfordert.

**Interviewer:** Wie sieht so ein Ausgabetag aus?

**Mehrenwert:** Die Waren werden geliefert, von ehrenamtlich Mitarbeitenden gesichtet und sortiert und in Einzelrationen verteilt. Die Menschen, die solch ein Paket haben möchten, melden sich am Eingang und weisen mit entsprechenden Unterlagen aus, dass sie berechtigt sind, unsere Hilfe in Anspruch zu nehmen. Sie erhalten dann eine Zugangsnummer, unter der sie später ihr Unterstützungspaket entgegennehmen können.

**Interviewer:** Das klingt alles nach einer echten Erfolgsgeschichte!

**Mehrenwert:** Zunächst einmal: Ich kann nur staunen, wie sich dieses Geben-und-Nehmen-Projekt entwickelt hat. Natürlich gibt es auch Rückschläge. Manchmal findet sich nur recht wenig zum Verteilen an, manchmal belasten uns Streitigkeiten oder auch Ungerechtigkeiten. Dann wieder erleben wir, wie Menschen sich auf Kosten anderer bedienen und manchmal begegnen uns auch Unfreundlichkeit und Undankbarkeit. Aber das fällt gegenüber all dem Positiven letztlich nicht wirklich ins Gewicht. Es gibt wirklich sehr, sehr viel zu danken und wir erfahren auch selbst viel Dankbarkeit. Es macht wirklich große Freude, an solch einem Netzwerk mitarbeiten zu dürfen.

**Interviewer:** Längst heißt das Projekt das „Brot & Co“-Projekt. Was hat es mit diesem Namen auf sich?

**Mehrenwert:** Natürlich soll das Brot an den Ausgangspunkt des Projektes erinnern. Aus dem schlichten Einsatz eines Grundnahrungsmittels ist ein Netzwerk der Hilfe entstanden. Zum Brot kamen viele weitere Gaben, aber eben auch viele, die sie mit beisteuern und ausgeben. Und dann: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“, heißt es in einem Wort von Jesus Christus. Auch dafür steht das „Brot & Co“-Projekt, wir weisen im Rahmen unserer Projektarbeit gerne auf den christlichen Boden hin, auf dem das Projekt sein Zuhause gefunden hat.

**Interviewer:** Wir danken Ihnen für das interessante Gespräch, Herr Mehrenwert, und wünschen dem Projekt weiterhin alles Gute!

**Mehrenwert:** Herzlichen Dank!

## THEMA 2

---

### BALKONGESPRÄCH

Zwei Spielerinnen stehen sich – hinter Fenstern mit Balkonkästen – gegenüber und unterhalten sich über die Straße. Dabei hantieren sie – mit einer kleinen Gießkanne und einem kleinen Gartengerät – an den Pflanzen in den Balkonkästen herum.

**Astrid:** Guten Tag, Frau Nachbarin, na, auch mal nach den Pflanzen schauen?

**Dörte:** Hallo, Frau Nachbarin, aber ja doch! Wenn man nicht jeden Tag nachschaut, zupft und gießt, kann ja nichts Gescheites wachsen.

**Astrid** (schaut nach links): Man sieht ja, was dabei rauskommt, wenn man sich nicht um seine Blumen kümmert.

**Dörte** (schaut in dieselbe Richtung): Das kann man wohl sagen. Da entsteht schnell ein Schandfleck in der Nachbarschaft. Da muss man sich ja schämen. Ärgerlich ist das, sehr ärgerlich.

**Astrid:** Na ja, aber das kann uns ja nicht passieren, nicht wahr?

**Dörte:** Nein, uns natürlich nicht. Wir achten ja auch darauf, dass das, was wir säen, ordentlich wachsen und gedeihen und prächtig blühen kann.

**Astrid:** Was Sie nicht sagen! Ich versuche mich in diesem Jahr erstmals an kleinblütigen Tagetes, Sternkugelscabiose, Zebra-Malve, Romantikmohn, Stockrosen und Hornveilchen. Habe ich in meinem Hausgartenkurs an der Volkshochschule kennengelernt.

**Dörte:** Gute Idee, immer nur Geranien ist ja auch langweilig.

**Astrid:** Was Sie nicht sagen! Und – Sie? Sagen Sie, was haben Sie denn da neben Ihren Geranien?

**Dörte:** Ich habe es mal mit Kräutern versucht. Man kann schließlich das Schöne mit dem Nützlichen verbinden: ein bisschen Petersilie, ein bisschen Schnittlauch.

**Astrid:** Was Sie nicht sagen! Gute Idee! Aber funktioniert das denn? Ich meine, viel sehen kann man ja noch nicht.

**Dörte:** Das wird schon noch. Da braucht man manchmal einen langen Atem, wenn man was Neues probiert.

**Astrid:** Was Sie nicht sagen! Obwohl: Manchmal nützt aber auch die beste Pflege nichts, das kann ich Ihnen sagen!

**Dörte:** Allerdings, davon können wir wohl beide ein Liedchen singen. Aber wir lassen uns ja nicht entmutigen, wir bleiben immer schön dran mit Hegen und Pflegen. Und freuen uns an dem, was dann zum Vorschein kommt, wächst, blüht und gedeiht!

**Astrid:** So, dann will ich mal wieder. Zeit für „Grün um 12, den Gärtner talk“. Soll da heute um Knollenbegonien und Elfen Spiegel gehen, das kann ich mir natürlich nicht entgehen lassen. Also: Bis dann mal wieder. Tschü-ü-ß!

**Dörte:** Ja, bis dann. Tschü-ü-ß!

## **PREDIGT**

---

[Pastor i.R. Hermann Otto, Uelzen]

Matthäus 13,31-32

Das Himmelreich gleicht einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte;

Das ist das kleinste unter allen Samenkörnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es größer als alle Kräuter und wird ein Baum, so dass die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen in seinen Zweigen.

Wir beten:  
Den Geist deines Wortes lass wehen,  
damit wir es hören und sehen,  
was du hast bedacht  
und längst schon vollbracht,  
sodass wir das Gleichnis verstehen.  
Amen.

Liebe Gemeinde!

Den Gärtner talk „Grün um 12“, der auf das Balkongespräch folgte, konnten wir ja leider nicht hören. Darum möchte ich dich stattdessen zum geistlichen Gärtner talk über das Senfkorn um ... Uhr hier in der St. Petri-Gemeinde einladen.

Kirchenrat Schätzel unterrichtete mich in einem Brief über die Gedanken und Überlegungen des Vorbereitungsteams zu diesem Gottesdienst. Er erwähnte auch den naheliegendsten Gesichtspunkt, der einem bei der Lektüre des Textes ins Auge springt: das geschichtliche Wachstum des Himmelreichs, das von einem einzigen Mann, Jesus von Nazareth ausging, von seinen Jüngern weiter verbreitet wurde und sich über Jahrhunderte fortpflanzte, sodass eine Religionsgemeinschaft entstand, die einige Milliarden Christen umfasst.

In der Tat: Wunderbar, großartig, sozusagen der historische Beweis für die Wahrheit des biblischen Gleichnisses.

Aber nun tauchen bei dieser überwältigenden Erfolgsbilanz auch Fragen und Zweifel auf, wenn man die Verhältnisse in unserem Land betrachtet.

Die Zahl der Christen nimmt wegen des Geburtenrückgangs und der Austritte langsam ab; Gemeinden werden zusammengelegt und weniger Pastoren eingestellt, weil die finanziellen Mittel nicht mehr ausreichen; Kirchen werden verkauft oder „umgewidmet“, wie man auch sagt. Dagegen nimmt die Zahl der Muslime und ihrer Moscheen kontinuierlich zu. Ist das ursprüngliche Wachstum des Senfkorns zum Stillstand gekommen, oder sind einige Zweige an diesem Baum schon dürr geworden?

Vielleicht denken manche jetzt: Der Pastor Otto gehört bekanntlich zur konservativen Fraktion der Theologen; der wird womöglich unser schönes „Brot & Co.“-Projekt kritisieren und sagen: Beim Gleichnis vom Senfkorn geht es um das Wachstum des Glaubens und nicht um soziale Hilfsmaßnahmen.

Weit gefehlt! Ich behaupte im Gegenteil: Das soziale Engagement gehört zu den elementaren Wirkstoffen des Senfkorns. Deshalb kann ich das „Brot & Co.“-Projekt nur begrüßen und hoffen, dass es nicht in der Theorie eines ausgedachten Interviews hängen bleibt, sondern in die Praxis des Gemeindelebens umgesetzt wird.

Auch dafür gibt es eine historische Bestätigung. Das Christentum hätte sich in den ersten Jahrhunderten – zeitweise unter schweren Verfolgungen – nicht so ausbreiten können, wenn die Botschaft von Jesus Christus nicht begleitet worden wäre von der sozialen Fürsorge der Gemeinden. „Die Unterstützung der Witwen und Waisen, die Hilfe für die Kranken, Schwachen, Armen und Arbeitsunfähigen, die Sorge für die Sklaven, die Gefangenen und die zur Zwangsarbeit in die Bergwerke Verschleppten, ... die Hilfeleistung in allgemeinen Notzeiten“ (Aus: *K.D. Schmidt, Kirchengeschichte, e. Aufl., S. 59*) – gelegentlich auch für die heidnischen Nachbarn. Das mussten sogar die Gegner des Christentums zugeben.

Neulich las ich eine Studie über die Ursachen, die Muslime veranlassen, zum Christentum zu konvertieren. Darin heißt es. „Die Gemeinschaft und das liebevolle Verhalten beeindruckten Muslime sehr. Nach Gaudeul“ (einem der Autoren dieser Studie) „waren es Zweidrittel der Konvertiten, die durch ein überzeugendes Gemeindeleben zum Glauben an Jesus Christus fanden. Laut Woodberry's Nachforschungen“ (eines anderen Autors dieser Studie) „geben mehr als 50% der Konvertiten Liebe bei Christen als entscheidenden Grund an. Insbesondere der Respekt und die Liebe von Christen Muslimen gegenüber und die Qualität der christlichen Ehen und Familien sind überzeugend ... Die Sehnsucht nach einer liebenden Gemeinschaft oder Familie, gerade auch dann, wenn sie Hass und Ablehnung oder Polygamie und Scheidung in ihrer eigenen Familie erfahren haben, war wichtig.“ (Aus: *Orientierung, Nr. 2, Juni 2009*)

In diesen Ausführungen liegt auch die Antwort auf die Frage, warum bei uns mehr traditionelle Christen zum Islam übertreten als umgekehrt Muslime zum Christentum, - bildlich gesprochen: warum einige Äste am Senfkornbaum dürr geworden sind und ihre Blätter verloren haben, sodass die Vögel keine Zuflucht mehr finden und in ihren Zweigen nisten können.

Durch die Kirchengeschichte, die man nicht auf die mittelalterliche Inquisition, Hexenverbrennungen und Kreuzzüge beschränken darf, kann man auch aus den ersten Jahrhunderten lernen, dass sich die Missionstätigkeit nicht in der Verkündigung des Evangeliums und den sozialen Aktivitäten erschöpfte, sondern auch durch das sittli-



che Verhalten der Christen die Aufmerksamkeit der Bevölkerung erregte - einerseits natürlich Ablehnung, andererseits aber noch viel mehr Bewunderung hervorrief. Die damalige Gesellschaft war der heutigen gar nicht so unähnlich. Sexuelle Freizügigkeit, Ehescheidungen, Ausschweifungen bei den römischen Gastmählern, homosexuelle Beziehungen waren weit verbreitet und sind sogar von der Dichterin Sappho auf Lesbos literarisch verherrlicht worden.

Die Christen distanzieren sich davon und setzen dem allem eine Lebensweise entgegen, die sich an den Geboten Gottes und dem Vorbild Jesu orientierte. Wir aber passen uns weitgehend den heutigen Verhältnissen an – und das ist unser missionarisches Problem.

Es wird gegenwärtig viel über die mangelnde Integrationsbereitschaft der sog. Migranten und über das Versagen der Politiker geklagt, die zu wenig für die Bildung und die sprachliche Förderung getan hätten – das mag ja stimmen -, aber dass die Gründe auch in der moralischen Verwahrlosung unserer Gesellschaft zu suchen sind, habe ich noch nie gehört.

Die zahlreichen kaputten Ehen und Familien, die pornographischen Darstellungen im Fernsehen und in Hochglanzmagazinen – das alles ist für Muslime in höchstem Maße abstoßend, integrationshemmend und wird leider oft als christliche Lebensart missverstanden. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn sie sich lieber in ihren kulturellen und religiösen Bereich zurückziehen.

Unter den drei sog. Sauerland-Attentätern, die einen terroristischen Anschlag vorbereitet hatten und, Gott sei Dank, noch rechtzeitig festgenommen werden konnten, befinden sich zwei junge Männer, die zum Islam übergetreten waren. Sie kamen beide aus zerrütteten Verhältnissen und erlebten in den Familien ihrer muslimischen Freunde so etwas wie Gemeinschaft und Geborgenheit.

Trotzdem behaupte ich: Das Wachstum des Senfkornbaumes ist noch nicht zum Stillstand gekommen.

Im deutschen und europäischen Bereich müssen wir zwar feststellen, dass manche dünnen und vertrockneten Blätter abfallen. Wenn man aber auf andere Länder und Kontinente schaut, kann man erkennen, dass sich der Senfkornbaum weiter ausbreitet.

Ich erinnere mich an einen Vortrag auf dem Bleckmarer Missionsfest im vergangenen Jahr über China, wo die Zahl der Christen ständig zunimmt und in einer Hongkonger Kirche am Sonntag sogar drei Gottesdienste stattfinden, welche die Menge der Gläubigen kaum zu fassen vermögen. Davon können wir nur träumen.

Das klingt eher frustrierend, wenn man solche Berichte mit unseren Verhältnissen vergleicht. Stehen wir da mit unseren bescheidenen Mitteln und Möglichkeiten nicht auf verlorenem Posten?

Die Damen auf dem Balkon haben natürlich Recht, wenn sie sagen: „Manchmal nützt auch die beste Pflege nichts ... Aber wir lassen uns ja nicht entmutigen, wir bleiben immer schön dran am Hegen und Pflegen. Und freuen uns an dem, was dann zum Vorschein kommt, wächst, blüht und gedeiht!“

Das Ergebnis unserer missionarischen Bemühungen liegt nicht in unserer Hand; oft ist es weniger, als wir erwarteten, manchmal aber auch mehr, als wir zu hoffen wagten.

Vom 31. Mai bis zum 17. Juni fuhr ein von Atheistenverbänden gecharterter Bus durch die deutschen Lande mit der Aufschrift: „Es gibt (mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit) keinen Gott.“ „Dran bleiben“, sagte sich auch eine Gruppe der oft geschmähten Evangelikalen und kam auf die geniale Idee, einen Bus hinterherzuschicken mit der Aufschrift: „Und wenn es ihn doch gibt ...“ Aus dieser antichristlichen Propagandatour entwickelte sich eine eindrucksvolle volksmissionarische Reise. Wo der eine Bus Halt machte, war auch bald der andere zur Stelle. Aber während nun der Platz um den Atheistenbus meistens ziemlich leer war, weil offenbar nur wenig Gesprächsbedarf bei den Nichtgläubigen bestand, versammelten sich um den Christenbus viel mehr Interessenten, örtliche Gemeindeglieder und Passanten, an die ein Vertreter des Gideonbundes Bibeln verteilte, so etwa 500 Exemplare. Das Bekenntnis zu einer Welt ohne Gott wurde im Laufe der drei Wochen immer mehr überlagert und verdrängt durch das Bekenntnis zum christlichen Glauben. Gottes Wege sind wunderbar!

Summa summarum:

Der unmittelbare, kurz- oder langfristige Erfolg unserer Ideen, Strategien und Aktionen liegt bei Gott; wir brauchen uns nur an den „missionarischen Dreiklang“ zu halten: **1.** den Glauben an Jesus Christus bekennen, **2.** den Bedürftigen helfen und – das ist ein unverzichtbarer Glaubwürdigkeitsausweis –: **3.** einen Lebenswandel nach Gottes Geboten führen. Das bedeutet auch: sich nicht den gesellschaftlichen Normen anzupassen und sich bequem auf den Wogen der Mehrheitsmeinung mittragen zu lassen, sondern – wo immer es im Namen Jesu nötig ist – auszuscheren und gegen den Strom zu schwimmen.

Genau das meint der Apostel Paulus, wenn er (Römer 12,2) sagt:

„Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“

Amen.

## **FÜRBITTENGEBET**

---

Ewiger Gott, lieber Vater, wir danken dir.

Du legst uns mit Christus den Grund des Glaubens in unser Leben wie ein Samenkorn. Du weckst unser Zutrauen, unsere Hoffnung und Liebe wie ein keimendes Saatgut. Mach uns Mut, auf deine Kraft zu bauen.

Hilf uns, unsere Verantwortung füreinander zu sehen und wahrzunehmen. Wir danken dir für die Menschen, die uns im Reifen im Glauben an dich begleitet und geführt haben.

Wir bitten dich für alle Eltern, Paten, Pastoren und Verkünder deiner frohen Botschaft im In- und Ausland. Bewahr ihnen die Freude an ihrem Dienst.

Wir bitten dich für alle, die unsicher geworden sind aufgrund von Versagen und Schuld. Biete ihnen Antworten und hilf ihnen Zweifel auszuhalten und zu überwinden. Die Kranken unter uns heile, die Traurigen tröste, denen, die voller Angst sind, verhilf zu Zuversicht und Freude.

Schaffe Frieden in aller Welt. Nimm die Schutzlosen in deine Obhut, sei Schutz der Armen und Unterdrückten. Wecke Barmherzigkeit und die Fähigkeit zu helfen.

Wir bitten dich für unsere Kirche. Schenke uns Wachstum des Glaubens und Wachstum für unsere Gemeinden. Gib den Mut, sich aus deinem Wort zu erneuern und nach dem Weg zu fragen, den du uns führen willst.

Bei dir sind wir geborgen. Du willst alle Tage mit uns sein.

Amen.